

Das Porzellan des 9.Kaisers der Ch'ing (Qing)-Dynastie Te Tsung Ching, 1875-1908 mit der Regierungsdevise (Nien-hao) Kuang Hsü (Guangxu)

(aus „Chinesisches Porzellan und die übrigen keramischen Erzeugnisse Chinas“ von Prof. Dr. Ernst Zimmermann, Direktor der staatl. Porzellansammlung in Dresden, Leipzig 1923.)

Unter dem Kaiser Guangxu (der ganz unter dem Einfluß der Kaiserinwitwe Cixi stand) war es mit der Macht Chinas zu Ende und es geriet in jenen allgemeinen Zustand der Schwäche und Erstarrung, in dem es dann auch nach dem Sturz der Dynastie weiter verharrte.

Das technische Können der Porzellanherstellung scheint sich immer noch auf einer gewissen Höhe bewegt zu haben. Was man freilich von den Arbeiten dieser Zeit zu sehen bekommt, unter denen sich auch immer noch solche mit Schmelzfarbenmalerei auf farbigem Grund und mit Reliefverzierungen befinden, macht in künstlerischer Beziehung im allgemeinen keinen mehr so guten Eindruck. Die Ornamentik ist meist kleinlich geworden, die Zeichnung steif und die Farbenharmonie nicht mehr so vollkommen. Erfreulicher wirken bisweilen noch einige Stücke mit freilich stets bleichen, kobaltblauen Malereien, die, zum Teil wieder in größeren Flächen ausgeführt, auch noch klar auf dem Grund sich erheben, sowie recht feine Arbeiten in anderen Farben, bei denen sich indes die Malereien bei weitem nicht mehr so fein ausgefallen sind wie früher. Durch die Zerstörung der kaiserlichen Manufaktur durch die T'ai-P'ing-Rebellion im Jahre 1855, welche erst im Jahre 1864 wieder aufgebaut werden konnte, scheint aber auch die Jahrhunderte lange Konzentration der Porzellankunst Chinas in Jingdezhen im allgemeinen ihr Ende gefunden zu haben. Wenigstens wird nach den Berichten von Kaufleuten dieser Zeit, jetzt ein großer Teil des nach Europa importierten Porzellans in den Dörfern und Städten des dicht bei diesem Ort am Yangtsekiang gelegenen Kiu-kiang, sowie auch in Ortschaften bei Nanking hergestellt. Dafür begann jedoch bald wieder, begünstigt durch das langsame Wiedereindringen und sich Festsetzen der Europäer in China und die unverhältnismäßig wohlfeilen Produktionskosten in diesem Lande, ein äußerst lebhafter Exporthandel nach Europa und nach Amerika einzusetzen. Die Porzellankunst ist seither bedeutend wieder erstarkt, ja bereits wieder auf eine achtunggebietende Höhe gelangt, freilich nur in technischer Beziehung. Schon am Ende des 19.Jahrhunderts wurden in der kaiserlichen Manufaktur wieder die besten Stücke hergestellt, in den privaten dagegen solche von dreierlei Güte, von denen die erstklassigen jenen fast gleichkamen.